

# Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen den verschiedenen Pflichten hüpfst das zukünftige Hausfräuli mal schnell ans Bett. „Möchtisch öppis? Muescht ässe, lueg die feine „Wichsui“ wo's Watti dir kauft hät. Du häsches gut“. Das Mäulchen bittelt nicht, aber die sehnsüchtigen Augen möchten dem Väterchen zur Freude verhelfen, daß die liebe Aufmerksamkeit Anerkennung gefunden hat. Die Aufmunterung zur Hilfe wird wohl, aber gewürzt mit der Mahnung zur tadellosen Arbeitsleistung.

Nach einer Weile poltert's an die Türe, und gleich darauf tauchen in Halbmeterhöhe kleine und große Schuhe auf, dann die Trägerin selbst das Urteil verlangend. „Ja, so gefällt's mir.“ „Setzt muen i för dii feini buze, gell, will d'im Bett bischt. So bruchet mer au weniger Wichsi.“ (Jedes Leid hat also eine gute Seite, man muß sie nur zu finden verstehen.)

Kleinchen muß eine Stunde Wärterin sein. Ganz gern. Nach dem alltäglichen Rapport über seine Gassenleiden und -freuden erzählt es Geschichten: „Es isch emol e Königin gsi, die hätt solle Komissione mache ... es isch emol e Frau gsi, die hät F. gheiße (wie

Mütterchen), und isch krank gsi, weischt, i meine nöd dii, sie hät halt en andri Chranket gha, Nasehueste (Katarrh mit viel Niesen). Wo de Dokter chonnt, do wird er au chrank und beidi sind gestorbe ...

Mittags- und Abendtisch hüben und drüben, der Kranken fehlt aller Appetit, weil der Däulgeist ihr diesen nicht gönnt, den Gesunden nimmt's alle Lust, weil die Lücke im Kreise ist. Auf die Dauer kann's noch tragisch werden, ein jedes fehlt dem andern zur Freud'. Nun rückt die gesunde Mehrzahl zur kranken Einzah, mit Tisch und Stühlen. Die Kunde ist wieder hergestellt, lieb und traut die Feierstunden. Ein warmes Gefühl wie Frohmut siegt über die Schatten der Schmerzen und Sorgen: Ihr für mich, ich für Euch.

Genesung! Neue Beweise freudigen Wettbewerbes für alle Behaglichkeit. Durchs Fenster ein dankbarer Blick zum blauen Himmel, Sonne hinieden und dort oben, die Welt ist wieder doppelt schön!

Nesthäkchen darf wieder an seinem Stammplatz schlafen. „I bin froh,“ „Warum?“, „Daß i wieder mit dir bete chann.“ F. R.

## Aus dem Vereinsleben.

**Basel.** Vom 2. bis und mit 28. Juni fand in Basel ein Samariter-Hilfslehrekurs statt. Veranstatet wurde derselbe vom tit. Samariterverein St. Johann, die theoretische Leitung hatte in sehr verdankenswerter Weise Herr Dr. med. J. U. Johann übernommen, die praktische Leitung unser verdienter Instruktor, Herr D. Hummel. Schon während des Kurses zeigte sich, daß ein Hilfslehrer oder -Lehrerin, um in ihren Vereinen mit Erfolg tätig sein zu können, immer auf dem laufenden sein muß. Mit allen Verbesserungen muß der Hilfslehrer stets zuerst vertraut sein. Ferner sollen die Übungsleiter den Vereinen das Arbeitsprogramm für das ganze Jahr vorschlagen können.

Auf Grund dieser Aussprachen stellte gegen Ende des Kurses Herr Instruktor Hummel die Anfrage,

ob es eventuell nicht von gutem wäre, wenn die Hilfslehrer und -Lehrerinnen einigemal im Jahr zusammenkommen könnten und über ihre Erfahrungen in den Kursen sich auszusprechen, neue Umlegungen entgegenzunehmen usw. Speziell ist es von nöten, vor Beginn der Sommer- und Winterkurse den eventuellen Übungsstoff vorzubereiten und zu sichten. Eine Vereinigung der dem Samariterbunde angeschlossenen Vereine von Baselstadt und Baselland fand allseitige Anerkennung und freundige Zustimmung.

Am 28. Juni, dem Tage des Schlußexamens des Hilfslehrekurses, fanden sich sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen zirka eine Stunde vorher zusammen, um die Gründung und Konstituierung des Samariterhilfslehrebundes beider Basel vorzunehmen. Als Vorsitzender wurde einstimmig gewählt Herr Karl

Mttwegg, Basel, Dettlingerstraße 38. Von Herrn Instruktor Hummel wird als Gabe an den neu gegründeten jungen Verein das erste Protokollbuch überreicht, worin auch schon die Satzungen niedergelegt sind über den Zweck und Ziel der Vereinigung. Mitglied der Vereinigung kann jeder Hilfslehrer oder Lehrerin des schweizerischen Samariterbundes werden, ebenso die ärztlichen Kursleiter in Samaritervereinen. Anmeldungen zum Beitritt werden vom Vorsitzenden jederzeit schriftlich entgegengenommen. Bei der Gründung haben sich 12 Herren und 18 Damen unterschrieben verpflichtet, der Vereinigung anzugehören; unter diesen ist unsere verehrte Kursleitung, die Herren Dr. Johanni und Instruktor Hummel, zu nennen.

Wald hernach erschienen die Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Schär, Herr Viehli vom Samariterbund und andere mehr, ebenso die Kommission des Samaritervereins St. Johann zur Abnahme des Schlussexamens dieses Hilfslehrerkurses. Ueber das Examen selbst will ich mich nicht näher aussprechen, sondern die Worte des Experten vom Roten Kreuz wiederholen, welche das Geleistete als sehr gut bezelchneten.

C. A.

**Bern.** Samariterinnenverein. Kurs für häusliche Mutter- und Säuglingspflege. Auf Veranlassung des bernischen Samariterinnenvereins gaben Frau Dr. Schulz Bajcho und Frau Rotkreuz-Schwester Wenner in den letzten 13 Wochen einen Kurs für häusliche Mutter- und Säuglingspflege, der von 30 Frauen und Töchtern besucht wurde. Am 1. Juli fand er seinen Abschluß. Die ruhigen, fließenden Antworten, ernst, natürlich, ohne Zimperlichkeit gegeben, bewiesen, daß vorzüglich gelehrt und fleißig und mit Interesse gelernt wurde. Wie stink, sorgfältig und sicher wurde da das Baby ein- und ausgepackt, an- und ausgekleidet, gebadet und transportiert. Wie wissenschaftlich klug und verständig wurde die Zubereitung, die Qualität und Quantität der Nahrung besprochen und festgestellt.

Herr Prof. Guggisberg, der als Experte des schweizerischen Roten Kreuzes das Examen abnahm, fand solche Kurse für das weibliche Geschlecht wichtiger als die Samariterkurse, ja als eine absolute Notwendigkeit für die breitesten Schichten des Volkes, wo noch so oft Mütter angetroffen werden, die so unerfahren sind wie ihr Säugling! Herr Amtsvorstand Dr. Lenenberger wünschte, daß solche notwendigen Kurse in der Stadt ausgiebig wiederholt werden, aber auch auf dem Land, und daß sie von den Behörden unterstützt werden. Herr Dr. Walther machte die Anregung, daß das Kursprogramm ausgearbeitet und vom Kantonalverband der bernischen Samaritervereine im ganzen Lande verbreitet werde.

In launiger Weise schilderte Dr. Lanicca die Gefahren, die entstehen könnten aus Meinungsverschiedenheiten speziell gebildeter Mütter mit Ammen, Vorgängerinnen und Allerweltstanten. Herr Dr. Jordy, Präsident der bernischen Samariterinnen, kann Herr Dr. Lanicca beruhigen; es werden in den Kursen der hiesigen Samaritervereine unter der Kontrolle des Roten Kreuzes und des Samariterbundes keine „halben Döcker“, keine Kurpfuscher, die sich als Berufsleute aufspielen möchten, gezüchtet, sondern es werden in redlichem Bemühen und tüchtiger Arbeit schätzbare Kenntnisse für erste Nothilfe, Krankenpflege, häusliche Kranken- und Gesundheitspflege vermittelt.

-y.

**Bern.** Samariterverein. Bericht über die ganztägige Feldübung vom 3. Juli 1921. Von schönem Wetter begünstigt, hielt der Samariterverein Bern, Sonntag, den 3. Juli 1921, seine diesjährige Feldübung ab, an der sich 30 Herren und 30 Damen beteiligten. Der Leiter der Übung, Herr Eduard Spycher, gab folgende Aufgabe zum Lösen: Brand in der Mühle Emmatten am Wohlensee. Die Transporte mußten durch den Wald nach der Höhe bei Betlehem geleitet werden. Circa 300 m vom Waldrand entfernt, befand sich die Sammelstelle für Verwundete, um von hier aus per Auto und Krankenwagen nach dem Inselspital geführt zu werden.

Es war 9 Uhr 50, als die Feldübung begann, und 10 Uhr 25 wurde der erste Verwundete dem Transport übergeben. Dieser gelangte 11 Uhr 05 zur Sammelstelle. Nach und nach langten bei dieser Stelle 16 Schwer- und Leichtverwundete ein, die den Verwundungen entsprechend eingeteilt und zu weiterem Transport nach der „Insel“ vorbereitet wurden. Kurz vor 12 Uhr wurde der letzte Bleiberte zur Sammelstelle gebracht. Die Dauer der Transporte schwankte zwischen 30—40 Minuten, was vielleicht etwas viel ist; aber das viele unnötige Geschwäg leitet Kopf und Hände von einer richtigen Arbeit ab, ganz abgesehen davon, was unter diesem Geplauder ein Verwundeter zu leiden hat. Der Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes und des schweizerischen Samariterbundes, Herr Dr. Jantzhauser aus Wimpfisch, lobte den guten Willen und die geleistete Arbeit der Teilnehmer.

Der Übungsleiter, Herr Spycher, dankte den Samaritern und Samariterinnen für ihre Aufopferung und Mühe; er bedauerte die geringe Teilnehmerzahl, welche schuld war an den entstandenen zu großen Stappensrecken; auch das Meldewesen funktionierte nicht nach seinem Wunsche.

H. M.

**Dietikon.** Samariterverein. Die am 23. Mai vom hiesigen Samariterverein ausgeführte

Uebung (Transport im Freien) gelang sehr gut. Es wurden Transporte über schwieriges Gelände (Kiesgrube) mittelst Seil vorgenommen, alles nahm einen außerordentlich guten Verlauf. Auch die am 1. Juni angeordnete Marmübung nach der hiesigen Marmorfabrik durch zwei Radfahrer, abends 8 Uhr, wurde rasch vollzogen. Der erste Samariter traf 8 Uhr 13 auf der Unfallstelle ein und schon um 8 Uhr 30 waren alle Dietikon'er Samariter vertreten. Die Verbände inklusive Transport waren 8 Uhr 50 fertig angelegt zur Prüfung. Obwohl längere Zeit vom Samariterverein keine Marmübung vorgenommen wurde, kann letztere als eine sehr rasch durchgeführte genannt werden. Dem Verein ist es daran gelegen, auch der Öffentlichkeit von seinen Leistungen etwas zu zeigen, und er hält deshalb am 24. Juli eine größere Feldübung mit den Samaritervereinen Bettingen und Weiningen unter gefälliger Beihilfe des hiesigen Pontonierfahrvereins ab. Beginn der Uebung vormittags 10 Uhr.

**Gschlikon.** Feldübung, Sonntag, den 26. Juni 1921, der Samaritervereine Pfungen = Dättlikon, Wünten und Wülflingen in Wülflingen.

Prächtiger Sonnenschein lachte auf die Samariterschar, als sie von allen Seiten zum Sammelplatz marschierten. 2 Uhr 30 wurde vom Uebungsleiter, Herrn H. Tobler in Wülflingen, folgende Supposition bekanntgegeben: Infolge Unterspülung des Bahndammes durch Wolkenbruch entgleiste der letzte Wagen des um 13 Uhr 40 Wülflingen passierenden Personenzuges, wobei zirka 15 Personen verletzt wurden. Das steil abhängende Gelände brachte den Samariterinnen viele Mühe und Arbeit bei der ersten Versorgung der Verletzten. Unterdessen hatten die Samariter eine Brücke über die Töb erstellt, worüber die Verletzten auf den Rotverbandplatz transportiert wurden. Hier gab es für die Verletzten auch die erste Erfrischung. Nach kaum zweistündiger Arbeit war die Bergung der Verunglückten beendet.

In verdankenswerter Weise hatte Herr Dr. Schoch jun., als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes, die Kritik übernommen. Ziemlich viel anzusehen war bei den Festhaltungen bei Knochenbrüchen, die übrigen Verbände und der Transport waren gut. Herr Doktor betonte, daß eine große Aufgabe gestellt, aber zur Zufriedenheit gelöst worden sei, und forderte die Samariterschar auf, nie in ihrer Arbeit zu erlahmen.

Auch ich möchte der Samariterschar zuzurufen: Arbeitet tüchtig weiter, denn emsiges Ringen führt zum Gelingen. Großes Verdienst am Gelingen der Uebung kommt unserm immer bereiten Uebungsleiter, Herrn H. Tobler, und den Gruppenchefs zu. Ein gemüthliches Zabig im Töbmain beendigte den interessanten Tag.

E. N.

**Gattikon-Langnau.** Samariterverein. Einem schon längst gehegten Wunsche der Rotkreuzsektion Adliswil entgegenkommend, eine gemeinsame Uebung abzuhalten, wurde entsprochen, und fand dieselbe Sonntag, den 5. Juni dies, im Sihlwald statt. Leuchtender Sonnenschein wallte über die Natur und lockte unzählige Schweißtropfen von der Stirne, bis das Häuflein Samariterinnen und Samariter, 68 an der Zahl, die Arbeit überwunden hatte. Die Supposition war naturgemäß angelegt worden, und da die Unglücksstelle an ziemlich steiler Halde lag, wurden nur Festhaltung und Rotverbände gemacht, um dann in der sogenannten Verbandstube auf dem Werkplatz Sihlwald noch zu ergänzen was nötig war für einen längeren Transport per Auto und Bahnwagen bis nach Zürich.

Der Kritiker, Herr Dr. med. von Wyß aus Adliswil, tadelte und lobte; immerhin muß gesagt werden, daß nur Organisationsfehler, selten aber Fehler an Verbänden getadelt wurden, auch ein besonderes Lob fand die Einrichtung des Bahnwagens, die leider nicht an vielen Feldübungen zu sehen ist und ein ganz vorzügliches Transportmittel darstellt. Auch der Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, Herr Sidler, Zürich, äußerte sich nur lobend, mit Ausnahme einiger Formfehler, die ja nie ganz zu vermeiden sind trotz aller Aufsicht. Wir hatten uns noch zu einigen gemüthlichen Stunden zusammengefunden, wo nach getaner Arbeit auch die Geselligkeit zur Geltung kommen soll. Die Samariter, resp. Rotkreuz-Mitglieder von Adliswil, werden diesen Sonntag nicht vergessen, was aus den Worten ihres Präsidenten hervorging.

H.

**Muri-Gümligen.** Samariterverein. Feldübung, Sonntag, den 5. Juni 1921. Anfang des Jahres wurde in unserm Verein ein sehr gut besuchter Samariterkurs abgehalten, unter der trefflichen Leitung von Herrn Dr. Elmiger in Muri. Er und unser wackerer Hilfslehrer, Herr Nyffenegger, haben es verstanden, die neuen Samariter und Samariterinnen zu begeistern. Zahlreich kamen sie auch nach dem Kurs zu den praktischen Uebungen, und als eine Feldübung angelegt wurde, war allgemeine Freude. Sonntag, den 5. Juni, ging's auf den Dentenberg, wo unser Vizepräsident, Herr Rüfenacht, alles vorbereitet hatte. Die 47 Teilnehmer (35 Damen, 12 Herren) sammelten sich um 1 1/2 Uhr bei der Käserei Dentenberg und marschierten nach dem nahen Walde, wo sie von den Herren Nyffenegger und Rüfenacht Instruktion erhielten. Als Uebung wurde angenommen: Verschiedene Unglücksfälle beim Waldfest eines Turnvereins, mit Tanzbelustigung. Nach Auffindung der Patienten wurden die Rotverbände angelegt. Dann Transport auf den Lagerplatz im Walde, wo die

Verbände durch Herrn Dr. Elmiger vor dem Transport der Patienten ins Notspital geprüft wurden. Das Notspital befand sich auf der Einfahrt des Dentenberg-Bades, zirka 10 Minuten vom Walde entfernt, und war von einigen Samariterinnen sehr zweckmäßig hergerichtet worden. Um 3 1/4 Uhr waren sämtliche Verunglückten im Notspital geborgen, wo nochmals gründlich examiniert wurde. Die Kritik von Herrn Dr. Elmiger, welche während dem 3. Viertel im Bad Dentenberg stattfand, lautete zur Zufriedenheit der Leiter und diente zur Belehrung der Samariter. Alles hatte ja freilich nicht geklappt, aber es muß gesagt werden, daß mit Eifer und Verständnis gearbeitet worden war. Nach all dem Ernstten folgten einige Stunden fröhlicher, gemüthlicher Vereinigung.

M. H.

Die oben beschriebene Feldübung war eine Vorbereitung auf das am 19. Juni stattgefundene Mittelländische Turnfest, bei welchem unser Verein unter der Leitung des Herrn Dr. med. Elmiger den Sanitätsdienst übernommen hatte.

Alle unsere Aktivmitglieder, besonders die jungen, freuten sich darauf, ihr Können auch einmal praktisch anwenden zu dürfen, obgleich man ja nicht gerade wünschte, daß bei den wackern Turngefellern viele und schwere Unfälle passierten würden. In dem geräumigen Zelt, das uns von der Rotkreuz-Kolonne Bern in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt wurde, war alles unter der kundigen Leitung unserer Präsidentin, Schwester M. Hübscher, und der Herren Ruffenegger und Rüfenacht sehr zweckmäßig und hübsch eingerichtet worden.

Am Festtag, morgens um 7 Uhr, mußten die beorderten Samariter und Samariterinnen antreten, um dann später durch andere abgelöst zu werden. Das Fest verlief glücklichsterweise ohne ernstere Unfälle. Im ganzen wurden 43 Hilfeleistungen ausgeübt, wovon die meisten bei Verstauchungen. Durch die Anwesenheit des Arztes, Herrn Dr. Elmiger, der bei jedem Falle seine Anordnungen gab, wurde den Samariterinnen ihre Arbeit sehr erleichtert.

Um 7 Uhr abends war offizieller Schluß des dank auch der angenehmen Witterung sehr gut verlaufenen Festes, und die Turnerscharen verließen den Festplatz unter Sang und Klang und wehenden Fahnen. Die Samariter verzogen sich im stillen, und obgleich ihnen für ihre Tätigkeit keine Ehrenpreise und Vorbeeren winkten, haben sie doch das besitzende Gefühl, zum Wohle und Dienste des Nächsten auf ihren Posten gewesen zu sein. A. B.

**Niederbuchstien.** Sonntag, den 26. Juni, versammelten sich die Mitglieder des Samaritervereins Gäu zu einer praktischen Übung in Reitenholz. Der

vielen Feste wegen war die Übung leider nur schwach besucht. Hier warteten verschiedene Verunglückte auf Hilfe. Unter Leitung von Fritz Schneeberger bot die Übung viel Interessantes und Lehrreiches.

**Rotenthurm.** (Schwyz.) Auf Veranlassung einiger hiesigen Familien führte vom 10. April bis 7. Juni der Samariterverein Einsiedeln in hier einen Krankenpflegekurs mit 35 Teilnehmern durch. Den theoretischen Teil leitete Herr Dr. med. Arnold Oberle von Einsiedeln, den praktischen die Krankenschwester Maria Ottilia von Jngenbohl.

In der Schlußprüfung erschienen 20 weibliche und 15 männliche Teilnehmer. Als Experten des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Samariterbundes waren anwesend Herr Dr. med. Neal in Schwyz und Herr Bahnbeamter Alois Horat, Brunnen. Es war erfreulich, wie die Kursteilnehmer die Fragen beantworteten. Sie haben gezeigt, daß sie mit der Behandlung eines Verunglückten bis zur Ankunft des Arztes, der in den meisten Fällen sofort zu rufen ist, vertraut gemacht wurden.

Vor Schluß des Examens hielt Herr Dr. Neal eine Ansprache, in der er seine volle Befriedigung über das Examen zum Ausdruck brachte und in der er die Kursteilnehmer ermunterte, durch Selbststudium das Gelernte zu befestigen. Herr A. Horat sprach ebenfalls seine Befriedigung aus. Die Bedeutung des Roten Kreuzes für einen Samariter legte er in vorzüglicher Weise aus. „Edel sei der Mensch, hilfsreich und gut“. Beide Ansprachen ernteten dankbaren Beifall.

Der Präsident des Samaritervereins Einsiedeln, Herr S. Dechslin, dankte aufrichtig den beiden Experten, der Kursleitung und den Teilnehmern, die mit großem Fleiß und Interesse den Kurs besuchten. Um 18 Uhr 30 wurde die gemüthliche Vereinigung mit einem flotten Nachtessen im „Kreuz“ eingeleitet. Nach demselben wurde sämtlichen Teilnehmern die Ausweisarte des Schweizerischen Samariterbundes sowie die „Verbandpatronen“ überreicht. Damit das im Kurs Gelernte nicht wieder verloren gehe, wurde denn auch der Grundstein zu einem Samariterverein Rotenthurm gelegt. Ein herzliches Glückauf dem Benjamin. Den drei Pionieren des Samariterwesens in Rotenthurm, Frau Rosa Blattmann-Schuler, Frau Eliza Casagrande-Juglin und Frä. Marg. Juglin, wurde ehrenvoll gedankt.

Das in gesanglich-theatralischer Beziehung reichlich Dargebotene wurde mit Freude und dankbar entgegen genommen. Es war „en prächtigä Abig“. W. B.

**Geen und Rätterschen.** Samariterverein. Bei herrlichem Wetter hielten am 26. Juni die Sel-



tionen Seen und Räterfchen ihre Feldübung in Eidberg ab. Ein mit Personen besetztes Lastauto, von Waltenstein kommend, kreuzte an einer Kurve im Walde unterhalb Eidberg mit einem von dort kommenden Break. Der Autoführer fuhr beim Ausweichen zu weit an das Straßenbord. Die Folge war, daß das Auto umstürzte. 13 der Insassen wurden dadurch über den steilen Abhang hinuntergeschleudert und die meisten sehr schwer verletzt. Die beiden Sektionen, Seen und Räterfchen, machten an diesem Tage einen gemeinsamen Ausflug und kamen einige Minuten, nachdem sich das Unglück ereignete, an die Unfallstelle. Die furchtbare Situation erkennend, machten sich die Samariter sofort an die Arbeit. Den Verletzten wurden schnellstens Notverbände angelegt und dann begann der Abtransport von der Unfallstelle nach dem Verbandplatz. Dies war eine sehr schwierige Arbeit, denn alle Verwundeten mußten den steilen Abhang hinunter getragen werden, da die Straße oberhalb der Unfallstelle von dem umgestürzten Auto versperrt war. Es kostete viel Arbeit und teilweise große Mühe bis der letzte Verwundete abtransportiert war. Vom Verbandplatz wurden diese dann nach dem zum Abtransport bereitstehenden Auto gebracht. Hier war Abbruch der Übung und nun ging's hinauf nach dem idyllischen Eidberg zur wohlverdienten leiblichen Erfrischung.

Die Übung darf in jeder Hinsicht, sowohl in bezug auf Organisation, als auch auf die Einzelleistungen, als wohl gelungen bezeichnet werden und sei an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, die Mitglieder der Sektionen Seen und Räterfchen möchten sich auch fernerhin mit Fleiß und Eifer der schönen Samaritertätigkeit widmen.

**Wetzheim.** (Zürich.) Samariterverein. Im Herbst 1919 wurde in Wetzheim unter bewährter Leitung und großer Beteiligung ein Samariterkurs durchgeführt, dem die Gründung eines Samaritervereins mit etwa 60 Teilnehmern folgte. Als Präsident und Übungsleiter wurden in der ersten Generalversammlung Herr G. Dohs erkoren und der übrige Vorstand bestellt. Damit war der Verein geboren. Aber es fehlten noch die nötigen Mittel für die Erzielungsapparatur, aber bald kam es anders. Unsere Bevölkerung und auch die Gemeindebehörden zeigten sich der Institution des Samaritertums sehr gewogen. Eine Hausammlung und eine ansehnliche Nachhilfe durch die Gesundheitsbehörde machten den Passier auf einmal zum Obligationär hiesiger Großbanken. Sodann wurde aus diesen Gaben das nötige Material für die regelmäßigen Übungen und zwei Samariterposten angeschafft. Jetzt wurde wacker gearbeitet. Schon im Frühjahr 1920 machte sich der Verein an

eine neue Aufgabe: durch Abhaltung eines Krankenpflegekurses mit 80 Teilnehmern. Zudem brachte dieser Kurs dem Verein wieder einen erfreulichen Zuwachs an Aktivmitgliedern. Auch außerhalb der Gemeindegrenzen wirkte unser Verein. Mit Freuden nahm man die Aufforderung an, bei einem Belorennen in Norbas die nötige Anzahl Samariterposten zu stellen. Die Behandlung der vorgekommenen Unfälle beweist, daß die Mitglieder der schönen Aufgabe gewachsen waren. Bei den Rennfahrern genossen unsere Samariterinnen die größten Sympathien; meinte doch einer in seinem Berichte über das Rennen, die schmucken Trägerinnen des Roten Kreuzes hätten die Radler förmlich zum Sturze eingeladen.

Eine Feldübung, welche in Hettlingen gemeinsam mit dem Turnverein aus dem benachbarten Seuzach veranstaltet wurde, fiel zur völligen Zufriedenheit der Kritiker aus. Schöne Erinnerungen trugen die Mitglieder mit sich nach Hause von der Samariterlandsgemeinde in Wülflingen. Daß nach ernster Arbeit ein kleines Vergnügen am Platze ist, sagen sich auch unsere Samariter und Samariterinnen; denn sie sind ein recht lebensfrohes Völkchen. Gerne blieben sie nach größeren Veranstaltungen noch einige Zeit in aller Gemütlichkeit beisammen.

**Waltenschwil.** Samariterverein. Seine erste Generalversammlung hielt der neugeborene Samariterverein am 26. Juni im Gasthaus zur Sonne. Protokoll und Jahresrechnung werden verlesen und genehmigt. Ersteres gab ausführlichen Bericht über die Tätigkeit während des ersten Vereinsjahres. Der schon im Herbst geplante Samariterkurs konnte der der Viehseuche wegen erst dieses Frühjahr abgehalten werden. Die Schlussprüfung desselben zeitigte recht gute Erfolge, dank der tüchtigen Instruktion durch die Herren Dr. J. Kensch, Arzt, Bozwil, und Kuhn, Hilfslehrer von Wohlen.

Der Vorstand wurde bestimmt wie folgt: Präsidentin: Rosa Kummer; Vizepräsidentin: Marie Stelmen; Aktuarin: Pauline Steinmann; Materialverwalterin: Emmy Tellenbach; Beisitzer: Emilie Furrer und Joseph; Rechnungsrevisoren: Flora Kummer und Joseph Kuhn.

Der Verein beschloß, im folgenden Jahre einen Krankenpflegekurs durchzuführen und im Herbst zwei Hilfslehrerinnen ausbilden zu lassen. Um die finanzschwache Lage etwas zu verbessern, soll im Herbst ein Volksschauspiel aufgeführt werden.

Auch die Neiselust packte unsern jungen Verein und wagten 15 Samariterinnen, begleitet von 23 Passivmitgliedern den Fronalpstock zu erklettern. Per Auto ging's nach Brunnen, von wo aus der Aufstieg begann. Zwar erreichten nur 10 davon den obersten

Stipfel, denn ein einsetzender Gewitterregen gebot den meisten, den Rückweg vorzeitig anzutreten. Dabei verunglückte leider eine Samariterin (Fußverrenkung mit Wadenbeinbruch), und konnte Verwundetentransport

mit Hindernissen praktische Anwendung finden. Trotz dieses unglücklichen Intermezzo verlief der übrige Tag recht gemütlich, und am Abend kehrte ein jeder befriedigt heim.

## Kauft Bundesfeierkarten!

Der Erlös dient zur Förderung der häuslichen Krankenpflege!

### Die Moskitopflanze.

Der Insektenplage kann der Mensch nicht Herr werden, wenn er nicht auch lebendige Bundesgenossen aus der Natur zu Hilfe ruft. Da jetzt erkannt worden ist, daß Fliegen und Mücken den Menschen nicht nur belästigen, sondern auch seine Gesundheit und sein Leben durch Uebertragung von Krankheiten gefährden, so müssen alle Mittel gebraucht werden, die zur Verminderung, wenn nicht zur Ausrottung dieses Geschmeißes führen können. Seit langem besteht der Glaube, daß gewisse Pflanzen die Mücken vertreiben, und zwar hauptsächlich durch ihren eigenartigen und scharfen Geruch. Der Knoblauch soll den Mücken so unangenehm sein, daß die Insekten sich sogar scheuen, einen Menschen zu stechen, der stark nach Knoblauch riecht. Diese Erkenntnis wird allerdings nur einen eingeschränkten Nutzen haben, denn es werden wenig Leute sich dazu befehlen, Knoblauchesser zu werden, wenn sie von Natur aus einen ähnlichen Widerwillen gegen den Geruch und Geschmack dieses Gewächses haben wie die Mücken selbst. Angenehmer und dabei aussichtsvoller klingt schon, Abkochungen von Zitronenschale zu sich zu nehmen, deren Geruch der Haut und ihren Ausscheidungen

einen bestimmten, den Insekten gleichfalls verhassten Geruch erteilt. Außerdem wird gewissen Bäumen und Sträuchern nachgesagt, daß sie die Insekten vertreiben. Am berühmtesten ist in dieser Hinsicht der Eukalyptus geworden, daneben die Kastorölpflanze. Daß der Eukalyptus durch seinen balsamischen Geruch eine derartige Wirkung ausübe, scheint übrigens unrichtig zu sein, dagegen ist seine Anpflanzung in fieberreichen Gegenden deshalb zweckmäßig, weil er dem Boden überaus viel Feuchtigkeit entzieht, und daher den Insekten das Element benimmt, auf das sie zur Entwicklung der Nachkommenschaft angewiesen sind.

Seit einigen Jahren hat nun der englische Major Larymore für ein Gewächs eine Lanze eingelegt, dem er geradezu den Ehrennamen Moskitopflanze gegeben hat. Es ist eine Art des Basilienkrautes, das in subtropischen und tropischen Gegenden wächst. Schon seit dem Altertum hat es eine gewisse Schätzung sehr verschiedener Art genossen. Die alten Ägypter wanden Kränze für ihre Toten daraus, betrachteten es aber auch als Nahrungsmittel. Jetzt wird es nur noch als Küchengewürz gebraucht und nur